

Herr Präsident des Vereins [[Peter Glanzmann](#)]

Herr Stadtpräsident [[Reto Müller](#)]

Werte Vertreterinnen und Vertreter der Behörden und
interessierten Kreise im Oberaargau

Meine Damen und Herren ...

... Was für eine schöne Zusammenkunft!

Es ist mir eine echte Freude, dieser Feier zum 10-Jahre-
Jubiläum des Trägervereins für offene Kinder- und
Jugendarbeit im Oberaargau beiwohnen zu dürfen.

Ich freue mich, Sie im Namen der kantonalen Behörden
begrüssen und ein paar Worte an Sie richten zu können.

Also: Zunächst einmal herzliche Gratulation zu diesem ersten
runden Geburtstag!

Wenn ich die unterschiedlichen Projekte und Aktivitäten
betrachte¹, die hier in dieser Dekade entwickelt worden sind,
stelle ich fest, dass tatsächlich viel Grund zum Feiern besteht.

Und, ganz unter uns gesagt: Feiern ist bekanntlich immer gut,
auch für die Gesundheit. Wir brauchen keine universitären
Studienberichte, um es zu belegen.

* * * * *

Meine Damen und Herren, wir leben in einer absolut einzigarti-
gen Epoche.

¹ Ndlr : Les rapports d'activités sont disponibles en ligne
<http://www.tokjo.ch/verein/jahresberichte/>

Zunächst einmal kannte unser Land niemals zuvor einen derartigen Wohlstand.

Die Älteren unter uns haben noch die Erzählungen von Eltern und Grosseltern im Ohr, die ihre Jugendzeit in einer Schweiz verbrachten, wo es für die Mehrheit ein einziger Kampf war, die Familie durchzubringen. Freizeitvergnügen gab es damals nur spärlich, und sie waren ganz simpler Natur.

In den letzten Jahrzehnten ist die grosse Armut verschwunden. Klar, sieben bis zehn Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner leben immer noch in prekären Verhältnissen, aber diese sind in keiner Weise vergleichbar mit den Bedingungen, wie sie vor 60 Jahren herrschten.

Dank dem wirtschaftlichen Aufschwung, dem Aufbau der Sozialversicherungen und dem medizinischen Fortschritt leben wir heute in einer Gesellschaft, die einem jeden Menschen in hohem Masse Sicherheit und sehr gute Chancen verschafft, sein Lebensprojekt zu verwirklichen. Es liegt schier alles im Bereich des Möglichen.

Dann ist da aber auch die Alterung unserer Gesellschaft: Niemand weiss so recht, was diese demografische Entwicklung alles mit sich bringen wird. In unserem Kanton wird bis im Jahr 2045 der Anteil der über 64-Jährigen von 20 auf über 28 Prozent ansteigen².

Halten wir uns das vor Augen: Mehr als ein Viertel der Bernerinnen und Berner wird im heutigen Rentenalter stehen.

Und schliesslich ist das Berner Volk – genauso wie die Gesamtbevölkerung – auch immer stärker durchmischt. So ist zum Beispiel über den Zeitraum dreier Generationen hinweg der Anteil von Menschen mit ausländischer Nationalität von rund 10 auf über 25 Prozent angewachsen.

Einige von Ihnen fürchten nun vielleicht, wenn sie mich so hören, dass ich das falsche Manuskript erwisch habe und dass

² Ndlr : Les données de référence proviennent du rapport publié par la FIN l'an dernier sur les projections démographiques pour notre canton : http://www.fin.be.ch/fin/de/index/finanzen/statistik/bevoelk/bevoelkerungsprojektionszenarien1.asset/ref/dam/documents/FIN/FV/de/Statistik/20161206_RegBev%C3%B6lkerungsszenarienBE_Bericht2016_def.pdf

sie nun eine lange Abhandlung über die Herausforderungen der Sozialpolitik über sich ergehen lassen müssen...

Ich kann Sie beruhigen: Es ist keineswegs die falsche Ansprache! Und ich werde mich kurz halten.

Ich wollte lediglich, von drei grundlegenden Feststellungen ausgehend, aufzeigen, dass die Kinder und Jugendlichen von heute in einer fast völlig neuartigen Gesellschaft aufwachsen, einer Gesellschaft, die sich zudem rapid wandelt.

Kinder und Jugendliche haben heute...

- ... erstens genauso wie früher ein familiäres Umfeld nötig, das sie trägt, aber mit einiger Wahrscheinlichkeit sind die elterlichen Erfahrungen bei der Entwicklung der eigenen Zukunftsstrategien weniger hilfreich, als sie es einst waren;
- zweitens wachsen sie in einer Welt auf, in der Traditionen, selbst die am tiefsten verankerten, weniger wichtig sind als die Innovationen, die sich vervielfachen;
- und drittens stehen ihnen Freizeitbeschäftigungen zur Verfügung, die tausend Wege zum Entdecken und zur Selbstentfaltung eröffnen, ohne dass verlässliche Orientierungspunkte zur Hand wären.

Genau deswegen ist die offene Kinder- und Jugendarbeit von grösster Bedeutung und aus Sicht der kantonalen Sozialpolitik unersetzbar³.

Sie soll das Wohl und die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen fördern und sie stärken im Umgang mit den Risiken des Lebens, also präventiv wirken.

Sie soll die Integration der Kinder und Jugendlichen in unsere Gesellschaft verbessern und sie in ihrem Heranwachsen begleitend unterstützen.

³ Ndlr : Ce secteur d'activités sur le site Internet de la SAP

http://www.gef.be.ch/gef/de/index/familie/familie/offene_kinder-_undjugendarbeit.html

Die offene Kinder- und Jugendarbeit soll ihrem Zielpublikum auch konkrete Mitwirkungsmöglichkeiten verschaffen und die Jugendkultur mit angemessenen Rahmenbedingungen stärken.

Liebe Anwesende, wir alle möchten, dass es unseren Kindern und Jugendlichen gut geht. Wir stehen alle in der Pflicht, sie in ihrer Entwicklung und Entfaltung zu unterstützen.

Dafür können wir nicht den Eltern die alleinige Verantwortung für alles und jedes aufhalsen. Und wir müssen uns hüten, den Schulen immer noch mehr Aufgaben aufzubürden.

Die heutigen Herausforderungen an die Kinder und Jugendlichen sind komplex und schwierig. Es ist in mancher Hinsicht anders als zu meiner Zeit als Kind oder Jugendlicher, anders, als es für die meisten Erwachsenen einmal war.

Hier nur ein Beispiel für diese Herausforderungen – im Wissen darum, dass sich der ToKJO zumindest um zwanzig andere ebenso kümmert:

Bewegungsarmut und falsche Ernährung sind Gesundheitsrisiken, denen wir heute viel stärker ausgesetzt sind als früher.

Übergewicht ist eine gewichtige Ursache für diverse Erkrankungen und zieht hohe Folgekosten nach sich.

Diese Schattenseite des Wohlstandes verursacht persönliches Leid und treibt unsere Gesundheitskosten in die Höhe. Wenn wir hier nichts unternehmen, wird es garantiert nicht besser, sondern schlimmer. Es besteht also Handlungsbedarf.

Aber wie sensibilisieren wir Kinder und Jugendliche für ihre Gesundheit? Verschiedene Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit greifen die Problematik auf und wirken den Ursachen der Fehlentwicklung entgegen.

Liebe Anwesende, ich spüre, dass ich Sie nicht überzeugen muss: Wir brauchen die Fachleute der Kinder- und Jugendarbeit im Dienst der jungen Menschen.

Wir brauchen Trägervereine wie ToKJO und viele andere in unserem Kanton, um die Kräfte von Gemeinden, Kirchgemeinden

und anderer gemeinnütziger Organisationen zu bündeln, um immer bessere bedarfsgerechte Aktivitäten anzubieten.

Und ein bisschen Stolz darf auch sein: Darauf, dass Kanton und Gemeinden in den letzten zehn Jahren die offene Jugendarbeit zu dem entwickelt haben, was sie heute ist: 265 Gemeinden bieten für rund 130'000 junge Menschen zwischen 6 und 20 Jahren ein professionelles Angebot.

Das schnelle Wachstum zeigt, wie gut diese Angebote bei Jugendlichen und Familien ankommen: Sie entsprechen offensichtlich echten Bedürfnissen.

Dieses Engagement der öffentlichen Hand für die zukünftigen Erwachsenen – Kanton und Gemeinden geben dieses Jahr dafür knapp 21 Millionen Franken aus – trägt Früchte und findet Anerkennung.

Ich bin überzeugt, dass die Investitionen für die offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gut angelegtes Geld sind; für die Zukunft des Kantons und der Menschen, die hier leben und leben werden.

* * * * *

Haben Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, Dank für Ihre Aufmerksamkeit und den herzlichen Empfang.

Dem ToKJO wünsche ich ein Jubiläumsjahr, das der wichtigen Arbeit und der grossen Bedeutung des Vereins gerecht wird!

Und Ihnen allen, meine Damen und Herren, einen fröhlichen Festabend!

* * * * *